

Vergissmeinnicht

Ist es sinnvoll in einer Betreuungsgruppe über das Thema *Vergesslichkeit* zu sprechen? Diese Frage hat uns besonders nach einem dreitägigen Urlaub ohne Kofferpacken mit den Gästen und ehrenamtlichen Helferinnen im letzten Herbst mehr und mehr beschäftigt. Der Zusammenhalt und die Offenheit in der Betreuungsgruppe sind seither sehr gewachsen. Die gemeinsamen Tage haben das Interesse füreinander und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. So wollten wir den Versuch wagen, das Thema Vergesslichkeit offen und direkt an einem Betreuungsnachmittag zu thematisieren. Dieser stand anlässlich des Valentinstags unter dem Thema *Herz*. Zu Beginn gab es einführende Gedanken zum Herz als Organ, das Lied *Du, du liegst mir im Herzen*, ein kleines Herz-Quiz und pantomimisch dargestellte Herz-Redewendungen, die erraten werden mussten. Nach unserer gemeinsamen Kaffee-Runde mit Donauwelle und Mon Cheri unternahmen alle einen Spaziergang.

Währenddessen bereitete Frau Traub alles für eine Filmvorführung vor. Die Cafégäste und ehrenamtlichen Helferinnen stärkten sich nach dem Zurückkommen zunächst mit einem Glas Glühfruchtpunsch und nahmen in den *Kinosesseln* Platz. Frau Traub führte in den ausgewählten Film ein. Dabei handelte es sich um den 15-minütigen Film *Vergissmeinnicht* von Till Endemann aus dem Jahre 2004. (Darin geht es um Margarethe und Walter, die sich in einem Altenheim kennenlernen. Walter verliebt sich in Margarethe, die ihn mit seinem Klavierspiel begeistert. Sie verbringen die Tage gemeinsam mit Spaziergängen und dem Besuch des Planetariums. Bis Walter eines Tages erfährt, dass er seit drei Monaten das immer Gleiche mit Margarethe unternimmt, er sich daran aber nicht mehr erinnern kann. Trotz aller Enttäuschung und Scham nimmt diese zärtliche Liebesgeschichte ein gutes Ende.) Frau Traub erzählte vorab von Walter und Margarethe, die sich in einem Altenheim kennenlernen und sich verlieben. Schwierig wird es, als Walter bemerkt, dass er viele, schöne, gemeinsame Erlebnisse einfach vergessen hat. Eine Frau fragte gleich nach: „Kommt es im Film zu äußersten?“, was alle zum schmunzeln brachte. Während des Films waren alle ganz aufmerksam. Immer wieder gab es Kommentare, besonders bei den romantischen Szenen (*Ja schau mal an, die halten ja Händchen!* oder *Hat er sie wirklich geküsst?*). Nach dem Film äußerten alle, dass er ihnen gefallen habe. „Ich kann mir vorstellen, dass es für Verliebte schwierig ist, wenn sie sich nicht mehr an gemeinsame Stunden erinnern können“, so begann Frau Traub das anschließende Gespräch. „Ich glaube, dass Liebe immer schön ist, auch wenn ich nicht mehr alles weiß“, erklärte eine Frau. „Kennen sie das Gefühl sich an etwas nicht mehr zu erinnern oder etwas wichtiges zu vergessen?“ Alle nickten. „Wie ist das für sie? Gibt es etwas was ihnen dann hilft“, fragte Frau Traub in die Runde. „Das ist ganz schlimm für mich“, sagte Frau Hirt*. „Ich bin dann ganz wütend und ärgerlich auf mich und meinen Mann. Früher

habe ich dann immer Streit mit ihm angefangen und ihn beschimpft. Heute mache ich das anders. Ich setze mich hin und erkläre ihm wie es mir geht. Er kann ja auch nichts dafür. Dann geht es mir gleich wieder besser.“ Frau Poll meinte nachdenklich: „Ich sage dann immer zu meiner Tochter *Lass mich in Ruhe, ich muss jetzt allein sein*. Dann krame ich in meinem Kopf bis ich mich wieder erinnere.“ „Für mich ist das eine ganz schlechte Zeit“, erklärte Herr Stude auf Nachfrage. „Ich muss dann raus an die frische Luft. Das Laufen tut mir gut und meistens finde ich dann wieder das, was ich vergessen habe.“ „Seit ich mich nicht mehr an alles erinnere, geht es mir eigentlich besser. Ich glaube, dass das Leben leichter wird, wenn ich mir nicht mehr alles merken muss“, berichtete Herr Junker. Wir waren alle überrascht. Auch die ehrenamtlichen Helferinnen berichteten von ihrem Umgang mit Vergesslichkeit. „Ich wünsche mir, dass ich mit einer solchen Gelassenheit wie Frau Poll damit umgehen kann. Wenn ich heute etwas vergesse, bin ich ganz unzufrieden und ungeduldig. Da wäre es bestimmt besser, wenn ich mich zur Ruhe rufen würde und mir Zeit lasse“, so Frau Stadler.

Den Nachmittag rundeten wir ab mit dem Anmalen unserer Herzpuzzle, die uns ein Schreiner zugesägt und ein Cafégast abgeschmirgelt hatte. Den Nachmittag beendete Frau Traub mit dem Text *Nach Hause*, bei dem ein Straftentlassener auf ein Zeichen des Verzeihens seiner Familie wartet und dieses in einer ungeahnt liebevollen Art auch erhält.

Beim anschließenden Gespräch der Helferinnen waren wir uns einig, dass wir einmal mehr von den Cafégästen reich beschenkt worden sind. Das Vertrauen hat uns tief berührt. Was uns wieder deutlich wurde, formulierte eine Helferin: „Menschen mit Demenz sind nicht hilflos. Jeder weiß, was ihm hilft und gut tut. Darauf können wir vertrauen.“

*Namen geändert

23.02.2010 Ulrike Traub Betreuungsgruppen St. Konrad, Konstanz